

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 56 (1978)

Heft: 5

Artikel: Im Vorübergehen

Autor: Klauser, Margret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Vorübergehen



Sommerferien — lauer Feierabend — schwach besetztes Tram über die Quai-brücke. Zwei vielleicht siebzehnjährige Jungen mit Jeans und Krausköpfen sitzen in der Strassenbahn und klatschen abwechselungsweise fast unhörbare Rhythmen in ihre Hände. Dann, immer mehr in Eifer kommend, benützt einer die Lehne seines Vordersitzes dazu, um seinen Rhythmus mit perfekter Gekontheit auf ihr zu trommeln — immer aber noch durchaus gedämpft. Die wenigen Mitfahrer betrachten die zwei Burschen lächelnd, bis von hinten ein älterer, stämmiger Herr mit braungebrannter Glatze den Bann bricht, indem er schreit: «Genug jetzt endlich! Wenn ihr nicht augenblicklich aufhört, ihr Saukerle, hole ich am Bellevue einen Polizisten.»

Wie ein begossener Pudel steige ich aus und frage mich, warum viele ältere Menschen im Tram oft so böse und intolerant auf Junge reagieren.



Vor ein paar Monaten hatten wir den 76jährigen Herrn S., einen wortgewandten Privatgelehrten, bei uns zum Mittagessen. Seine stattliche Figur schien geknickt, seine Lebensfreude zerronnen, denn seine Frau, auf die er sich im Alltag ganz verlassen hatte, war vor einem Jahr plötzlich gestorben. Er sprach davon, seine grosse, ganz auf ihn zugeschnittene Wohnung aufzugeben, und bat uns, ihm bei der Suche nach einer kleineren zu helfen. Dann hörten wir nichts mehr von ihm.

Kürzlich aber berichteten gemeinsame Freunde, dass Herr S. wie verwandelt sei, seit er eine etwas jüngere, geistreiche Frau kennengelernt habe, die seinen philosophi-

schen Gedankengängen folgen könne. Der Mann schreitet wieder zügig daher, keine Rede mehr von Wohnungswechsel, und überhaupt — im Moment befindet sich das Paar auf einer längeren Reise, deren Ziel sonst niemand kenne.



Wie oft möchten wir älteren Leuten, denen wir begegnen, etwas Nettles sagen: «Kommen Sie doch einmal vorbei» oder «Ich telefonierte Ihnen dann». Ohne böse Absicht geben wir keinen Zeitpunkt an und vergessen diese Begegnung wieder. Viele alte Menschen, deren Tage ohne Fixpunkte verstreichen, freuen sich aber wie Kinder auf das Versprochene und sind bitter enttäuscht, wenn wir sie — in unserer scheinbaren Zeitnot — vergessen.

Sollten wir nicht besser überlegen, was wir so leichthin versprechen, und eine lose Abmachung einhalten, die auch für uns selbst ein menschlicher Gewinn sein kann?



Kritisch setzt sich eine Leserin mit unserer Zeitschrift auseinander:

«Seniorensport, ja der ist schon recht für Leute, die noch gesund sind. Aber wenn's mit der Kraft nicht mehr langt? Warum erzählen Sie nicht von verkalkten alten Menschen, die ins Bett machen, die man waschen, anziehen und füttern muss, die beaufsichtigt werden müssen wie kleine Kinder? Der Traum vom glücklichen Lebensabend — wenn er sich überhaupt erfüllen lässt — endet stets, wenn mit dem gesundheitlichen und geistigen Abbau die Demontage der Menschenwürde einsetzt.»

Ja, wir wollen vor lauter Aktivitäten — körperlichen und geistigen — unsere abgebauten Mitmenschen nicht vergessen, wissen wir doch nicht, wie wir selbst einmal das Alter bestehen werden.

Margret Klauser

